Der Brieger
Bürgerfreund.

Eine Zeitschrift.

No. 10.

Brieg, den 8. März 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Sabine.

(Fortsetzung.)

Er fing seinen Unterricht auch bald an, und Sabine lernte lauter grausame, schlechte Männer, Meuchelmörder, Treulose, Tyrannen kennen. Sie fragte sich deshalb in der Einsamkeit: aber wie hat meine Mutter denn zu heirathen wagen können — und warum ist mein Vater ein guter Mann, so wird es auch wohl der guten Männer noch mehrere geben.

Man sieht nun schon, was der Unterricht des Vaters half; Biene stand Abends noch spät am Fenster, wenn alles schon zu Bette war, und sehnte sich einen guten Mann kennen zu lernen, der muß dann, dachte sie, gewiß der höchsten Achtung werth seyn.

Wenn doch einer hier vorbeigehen wollte, sie wollt' ihm winken und mit ihm sprechen — vielleicht wär' er gut und schön.

Dieses unschuldige Verlangen ward Sehnsucht.

Diese Sehusucht, die immer unbefriedigt blieb, ward Leidenschaft.

Es drängte in ihr nach Bekanntschaft eines jungen Mannes, mit dem sie eben so zärtlich umgehen könnte, als Vater und Mutter mit einander umgehen.

Die Zeit ward ihr im Hause zu lang; nähen, stricken, spinnen, alles wollte nicht gehn; es war ihr überall zu enge — sie mußte ins Freie.

Die Zeit, wo Nachtigallen brüten, war da. Der Wald hatte frisches grünes Laub, und neugrünes Moos bekommen; die Rosen waren aufgeblüht, und Sabine ging in das Lustwäldchen, und schlich sich sacht den Weg hinter ihrem Hause entlang, bis sie an die Buschecke kam; da war sie den Aeltern aus den Augen.

Nun ging es Buschein, eine schlanke Ruthe von einer Bachweide abgeschnitten, löste das Strickzeug ab, und nun sang sie wie es ihr so eben einfiel:

Wenn ich doch nur ein Junge wär',
Ich hüpfte oft ins Wäldchen her,
Säh' mich nach einem Mädchen um;
Es könnte ja da ganz allein
Ein liebes hübsches Mädchen seyn;
Ihr Jungen seid doch dumm.

Wenn da wie ich ein Bienchen wär',
Dann spräch ich: lockte mich daher

Dein

Dein Honigsüßer Kuß;
Und schön herzinnig grüßt' ich dich,
Und schön herzinnig küßte mich
Dein Honigsüßer Kuß.

Dann drückt ich mit der Liebe Schmerz
Das treue Mädchen an das Herz
Und ließe sie nicht los;
Sollst bei mir bleiben, spräch' ich dann,
Will seyn dein lieber treuer Mann,
Komm her in meinen Schooß!

Und wenn ich dann das Mädchen wär'
Dann setzt' ich mich so ungefähr
Wie meine Mutter sitzt,
Wenn sie in Vaters Schooße ruht
Und mit ihm schön und lieblich thut,
Den Mund zum Kuße spitzt.

Um seinen Hals den rechten Arm,
In seine rechte Hand so warm
Die linke Hand gedrückt;
So wär' es uns so wohl und süß,
Wie in des Himmels Paradies!
Ach! ewig so beglückt!

Wenn ich doch nur ein Junge wär'
Ich flöge übers weite Meer,
Nach einem Mädchen hin.
Müßt suchen; seht, hier in dem Wald'
Wo meine helle Stimme schallt,
Wie ganz allein ich bin!

Hieraus sieht man wohl zur Gnüge, wie lebhaft Bienchens Sehnsucht nach einem Jünglinge war, und was die bisher strenge Erziehung, die sie vor allem männlichen Umgange zu bewahren suchte, und sie von allen Männern zurückschreckte, gefruchtet hatte.

Bienchen wiederholte itzt den letzten Vers in aller ihrer liebenswürdigen Unschuld — da hörte sie so eben den Hufschlag eines Pferdes.

Ihr Herz schlug laut — wer kann das seyn? — sonst kommt doch niemand diesen Waldweg.

Sie sah noch keinen; es war doch wirklich, als ob ihr Lied jemanden hergelockt hätte.

Da kommt doch jemand hergeritten — es ist ein Mann; ihr Herz schlägt laut. Es ist ein junger Mann! ihr Herz schlägt noch lauter und schneller. Es ist ein schöner Mann.! — sie hat kaum noch Athem.

Ein schlanker, schöner, junger Mann, auf den sein Pferd stolz zu seyn schien, in grüner, kurzer, knapp anliegender Jacke, langen, ledernen, dicht angegoßenen Beinkleidern, einer polnischen grünen Mütze, Stiefeln und Sporen, einen Hirschfänger umgeschnallt, einem Mantelsack hinten auf, mit freundlichem Blicke, hielt so eben vor ihr mit dem rauchenden Pferde.

Er. Ich muß mich verirrt haben, liebes, schönes Mädchen: können Sie mir den Weg nicht zeigen?

Sie. O ja lieber Herr — wohin geht ihre Reise?

Er. Nach Wien, schönes Mädchen!

Sie. Ach Gott, das ist gar weit! da werden Sie recht müde werden — warten Sie einmal — da müßen Sie dort zu über Dresden, und von da nach Prag.

Er. Ja liebes Kind, das weiß ich wohl; aber ich möchte gern auf ein Dorf zu, das in der Straße da läge — ich möchte gern ein wenig ausruhen.

Sie. Nun, ich will Ihnen den Weg zeigen.

Er stieg ab, führte sein Pferd, und nahm Bienchens Hand, und Bienchen nahm sie gern und drückte sie.

Er. Sind Sie so allein hier?

Sie. Ganz allein.

Er. Ich hörte Sie singen.

Sie. Ja, ich war in Gedanken, und dann sing' ich immer, und mache mir gleich so ein Lied, wie's mir einfallen will.

Er. O das möcht' ich wohl einmal hören; wollten Sie das vorige nicht wiederholen?

Sie. Weiß kein Wort mehr davon, sonst herzlich gern.

Er. Ach! ich bin sehr müde.

Sie. Setzen Sie sich ein wenig nieder, lieber Herr; es sitzt sich da im Moose recht weich — geben Sie her — setzen Sie sich unterdessen — ich will das Pferd wohl anbinden.

Der Jäger — denn das mußte er dem Ansehn nach seyn — sah seine Herzensfreude an dem schönen geschäftigen Mädchen, und er gratulirte sich zu dieser Bekanntschaft.

Das ist so ein schöner Junge, dachte Sabine, wie ich mir einen wünschte, und trat so eben mit theilnehmender Miene zu ihm hin.

Er. Nun setzen Sie sich zu mir, meine Liebe.

Sie.

Sie. Wenn ich nur etwas hätte, womit ich Sie erquicken könnte.

Er. Ich habe alles, wenn Sie neben mir sitzen.

Sie. Nun das freut mich.

Er. Wer ist denn ihr Vater? liebes Mädchen.

Sie. Ein harter Mann, der mich hier nicht sitzen sehn dürfte.

Er. Wie so? — Sie thun ja keinem etwas zu Leide.

Sie. Gewiß nicht! eher alles zu Liebe! Ich soll gar nicht mit Männern umgehn.

Der schöne Jäger nahm sich einen Kuß; es war wirklich der erste, den Sabine, so lange sie denken konnte, von einem Mann, außer ihrem Vater und Bruder, den sie aber seit sechs Jahren nicht gesehen hatte, erhielt; denn ihr Vater hatte das immer für eine der größten Sünden gehalten.

Sabine konnte freilich nicht begreifen, was darinn so sündliches liegen könne, da sie Vater und Mutter sich doch beständig küssen sahe, und itzt, da der Jäger sie küßte, dachte sie weder an das sündliche noch an das unsündliche darinnen, kurz, sie gab den Kuß von ganzer Seele wieder, gab hundert heiße, und immer heißere Küße, und dürstete immer nach mehreren, setzte sich bald so, wie Vater und Mutter nebeneinander sitzen, die Hand um seinen Hals, und fragte einmal über das andere unschuldig und herzlich: ob er ihr recht gut wäre, glaubte es auch gern, wenn er's versicherte; wählte gern auf seinen Vorschlag eine andere Stelle, die noch schattiger war, und ruhte wieder im Arme des

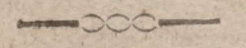
schö-

schönen Jägers, ohne an eine Gefahr zu denken, ohne eine zu ahnden.

Sabine dachte nichts, sie fühlte nur die Seligkeit des heißen, süßen Kußes, die Seligkeit des zärtlichen Zutrauens — so leben die Engel mit einander, dachte sie, das sind die Freuden des Himmels. Und bei diesem zauberischen Gefühle flogen alle ihre Pulse höher, strömte das Blut taumelnder und heißer in Herz und Auge. Alle Gefühle waren itzt aufgewiegelt; ein giftiger Molch schlich dicht neben ihrem Kopfe vorbei — sie erschrack sonst vor diesem Thiere und bebte zitternd zurück — itzt sah sie ihn nicht. Die Nachtigall lockte über ihnen in ängstlichen Tönen; Sabine glaubte, sie sänge ihr kunstvollstes Freudenlied. Der Sonne letzte Strahlen erloschen. — —

Dieß war die traurige Folge einer zu ängstlichen Erziehung, und der gänzlichen Entfernung von Männern; die Seltenheit und Neuheit verstärkt die Begierden — das war Sabinens Unglück!

Die Fortsetzung folgt.



Der Pfarrer von Geising.

Wahre Begebenheit.

Im Meißener Kreise des Königreichs Sachsen, nahe an der böhmischen Grenze, liegt das Städtchen Geising, auch Geißingen genannt.

Hier wohnten zu den Zeiten Maria Theresia's viele Bergleute, evangelischer Confession, welche auf dem benachbarten böhmischen Zinnwalde, in den dortigen kaiserlichen Zinngruben arbeiteten und in Geising, zur Miethe sitzend, ein einfaches genügsames Leben führten. — Plötzlich erließ die Kaiserin einen Befehl: daß, von einen bestimmten Tage an, nur katholischen Bergleuten erlaubt seyn solle, auf dem Zinnwalde zu arbeiten: Lutherischen aber die Arbeit zu verdingen, wurde bei harter Strafe verboten. Das war ein Donnerschlag für die armen Geisinger Bergleute, denen nun nichts als der Bettelstab übrig blieb.

Dem damaligen Pfarrer zu Geising, einem sehr würdigen und frommen Greise, ging die Noth eines so großen Theiles seiner Gemeinde sehr zu Herzen. Er sah aber auch die eigentliche Absicht, welche jenem Verbote zum Grunde lag, deutlich ein; denn ihm war wohl bekannt, daß Maria Theresia, aus regem Eifer für den Glauben ihrer Kirche, es sich angelegen seyn ließ, so viel Protestanten als möglich in den Schooß derselben zurück zu führen. Seinem Scharfblick konnte daher auch die Versuchung zum Abfall nicht entgehen, in welche die armen Bergleute durch ein solches Verbot geführt werden könnten, und er zitterte vor dem Gedanken: daß Mancher durch Armuth

muth und Mangel zum Uebertritt in die katholische Kirche bewegt werden möchte. — Gern hätte der fromme Mann seine Kirchkinder vor der ihnen drohenden Gefahr gewarnt; aber öffentlich durfte er es, wie sich leicht einsieht, nicht wagen; sie aber in seiner Wohnung zu versammeln, würde ebenfalls Aufsehen erregt haben. Deshalb entschloß er sich, kundig der bergmännischen Gebräuche, mit seinen Kirchkindern, als Bergmann verkleidet, auf dem Zinnenwalde einzufahren, noch ehe der kaiserliche Befehl zur Ausführung gekommen. Drunten im verschwiegenen Schooße der Erde, beleuchtet vom schimmernden Grubenlicht, hielt er mit ihnen einen feierlichen Gottesdienst, und ermahnte sie innigst, ihrem Glauben getreu zu bleiben. Hierauf knieete der fromme Pfarrer mit seiner Gemeinde nieder und flehte Gott inbrünstig an, daß er sich der armen, nun bald nahrungslosen Leute annehmen und ihr Unglück auf irgend eine Art abwenden möge, ohne daß sie verleitet würden, um des täglichen Brodtes willen dem Glauben der Väter zu entsagen.

Getröstet und voll Vertrauen auf Gott sahen nun die Bergleute dem Tage entgegen, wo der kaiserliche Befehl Kraft und Wirksamkeit erhalten sollte. — Er kam: aber vergebens warteten die katholischen Geistlichen am Zinnwalde auf den Uebertritt der Geisinger Bergleute, kein Einziger meldete sich.

Unterdessen war der alte Pfarrer aber auch nach Dresden gereist und hatte die Sache den Behörden ans Herz gelegt, welche dem Ober-Bergamt zu Freiberg die nähere Berathung: wie den Geisinger Berg-

leuten

leuten zu helfen sey? übertrugen. Hier kam ein einsichtsvoller Beamter auf den Gedanken: ob nicht auch auf dem, sich nach Sachsen erstreckenden Theile jenes Zinnwaldes sollte Zinn gewonnen, und so auf die beste Art den Geisingern geholfen werden können? Die Gegend wurde sofort untersucht, und siehe: man entdeckte in dem sächsischen Theil des Zinnwaldes eben so reichhaltige Zinngruben als in Böhmen. — Nun hatten die Geisinger Bergleute wieder Arbeit und Brodt, und wurden in den Stand gesetzt, sich anzubauen, wodurch in Geisingens Nähe der Flecken Neu-Zinnwald entstanden ist.

Der fromme Pfarrherr ist bei allen Bewohnern desselben noch im gesegneten Andenken, und als der Begründer ihres blühenden Wohlstandes anzusehen.

Menschliche Thorheiten.

Der Carmeliter-Orden wurde im dreizehnten Jahrhundert gestiftet, leitete aber seinen Ursprung vom Propheten Elias ab, und verklagte einen andern Orden, der den Propheten Elias nicht in einer Carmeliter-Kutte abgebildet hatte.

Maccarius erdrückte eine Mücke, die ihn stach. Das bereuete er, indem er sich sechs Monate den Mücken-Stichen preis gab. Ein anderer Schwärmer klam-

klammerte sich in dem Umfange eines Wagen-Rades zehn Jahre lang ein.

Tertullian versichert: eine Seele gesehen zu haben.

Zu den Zeiten des heiligen Chrysostomus wallfahrtete man zu dem Misthaufen, worauf Hiob gesessen haben sollte!

Johannes Scholasticus, ein Abt auf dem Berge Sinai, schrieb in seiner „Himmelsleiter“; „Es sei besser, gegen Gott sündigen, als gegen seinen Prior.“

Bellarnim, ein Mönch, ließ sich von allem Ungeziefer beißen: „denn“ sagte er, „die armen Thierchen haben keinen Himmel, nichts als das bischen Leben.“

Wer im zehnten und eilften Jahrhundert schreiben und lesen konnte, war — galgenfrei. Dies hieß: Beneficium clericorum.

Dem Dominikaner-Kloster zu Soest mußte jährlich ein Ey auf einem vierspännigen Wagen geliefert werden. Aehnliche Lieferungen fanden sich, bei großer Pön (Strafe) im Unterlassungsfalle in Menge an andern Orten; auch in Sachsen sind dergleichen Spuren.

Der Abt zu Prüm hatte das Recht, alle zum Tode verurtheilten Verbrecher los zu machen, wenn er sie mit seiner Kapuze bedeckte.

Bouward, Ludwigs XIV. Leibarzt, verordnete diesem in einem Jahre: 47 Aderlässe, 212 Klystiere und 216 Purganzen!

Die

Die Kreuzzüge ins Morgenland kosteten während der 200 Jahre, so lange sie dauerten, Europa sieben Millionen Menschen. In jedem Jahre opferten sich also damals 3500 Menschen.

Keine Stadt zählte sonst so viel Nonnen-Klöster, als Cölln; 37 dergleichen standen neben 13 Manns-Klöstern. Uebrigens hatte Cölln noch die Gebeine der heiligen drei Könige und der 11000 Jungfrauen. Ein Jude durfte nicht hinein, er hätte denn für jede Stunde 200 Dukaten bezahlt!!

Eckber.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Alle und jede Tanzbelustigungen während der Fastenzeit, werden hiermit vom 13ten März bis 7ten April einschließlich gerechnet, bey Vermeidung nachdrücklicher Ahndung untersagt.

Brieg, den 21ten Februar 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche als ehemalige Militairs der Schlacht von Waterloo unter den Herzogl. Nassauschen Truppen beigewohnt haben, machen wir wegen der denselben zugedachten Gratifikation, auf die Amtsblatt-Verfügung vom 22ten Januar 1822. (Amtsblatt 1822 Stück V. VI und VII.) hiermit aufmerksam. Brieg, den 29sten Februar 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Bestimmungen des allgemeinen Landrechts Theil 1. Tit. 9. § 190. und Theil 2 Tit. 20. § 1146 — 1148., bringen wir hiermit das Verbot des Hechtschießens, Hechtstechens, Angelns und Fischens von Seiten der hierzu nicht berechtigten Personen, mit dem Beifügen in Erinnerung: daß die Uebertreter, ausser der ordentlichen gesetzmäßigen Bestrafung auch noch den Verlust der Fischereigeräthschaften zu erwarten haben.

Brieg, den 12ten Februar 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Anzeige.

Anzeige.

Unterricht im Lateinischen oder Französischen, der zu einer beliebigen Tageszeit gegeben werden kann, ist zu erfahren beym Herrn Archidiakonus Ander.

Capital zu verleihen.

200 Rthl. Capital sind gegen gesetzliche Sicherheit bey der Vollwarzkyschen Fundation, den 1ten May 1822. dieselbst zu verleihen. Das Nähere erfährt man beim

Rendant Rabe. sen.

Garten-Verkauf.

Der Garten No. 51 in der Neisser-Thor-Vorstadt mit darin befindlichem Glas- und Treibhaus, Samen-Kasten und Treibbethen nebst Orangerie und sämmtlichen escottischen Pflanzen in bestem Zustande, steht aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe eignet sich besonders für Handels-Gärtner oder Blumen-Freunde und Kenner. Kauf-Bedingungen sind bei dem Tuch-Kaufmann Wichura einzuholen.

Zu verkaufen.

Bei mir ist eine bedeutende Partie Buchsbaum zu haben. Ich mache solches den Liebhabern hiermit bekannt, und bitte sich deshalb bei mir zu melden.

Schlung,
Coffetier in der Neißer Vorstadt.

Verloren.

Drei Ellen breite gezakte Spitzen sind letzten Montag verloren gegangen. Der ehrliche Finder beliebe solche gegen eine angemessene Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 40ten kleinen Lotterie sind folgende Gewinne in mein Comptoir gefallen, als: 100 Rtl. auf No. 23193. — 50 Rtl. auf No. 6226. — 20 Rtl. auf No. 4916 6011 23158. — 10 Rtl. auf No. 6028 45 6223 23156 65 24051 62 91 31223. — 5 Rtl. auf No. 4907 21 28 30 31 35 6023 42 6204 10 31 37 45 23104 39 45 49 53 66 71 80 82 84 24052 57 70 90 92 31213 16 20 36. — 4 Rtl. auf No. 4903 15 17 42 6024 25 40 6202 14 18 19 22 39 40 23102 3 8 21 43 46 57 59 63 69 76 77 83 85 24063 82 99 100 31208 9 11 12 17 34 und 44. Die Loose zur 41ten Lotterie sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme. Zugleich bringe ich nochmals in Erinnerung, daß der letzte Termin der Renovation 3ter Classe auf den 15ten d. M. bestimmt ist.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer Böhm.

Holz-Taxe

Bei Daniel Langner auf der Fischergasse No. 27 sind nachstehende Hölzer zu verkaufen:

	Rthlr.	Sgr.
Buchen Leib-Holz	8 Rthlr.	4 Sgr.
Erlen Leib	7 —	7 —
Eichen Leib	7 —	6 —
Kiefern Leib	6 —	6 —
Fichten Leib	6 —	— —
Eichen gemengt	5 —	16 —
Buchen Ast	6 —	— —
Kiefern dito	4 —	12 —
Fichten dito	4 —	8 —
Erlen dito	5 —	2 —
Eichen Stock	4 —	12 —

Zu vermiethen.

Auf der Oppelnschen Gasse in No. 104 ist eine Stube nebst Pferdestall zu vermiethen und auf den 1ten April zu beziehen.

Zimmermann.

Briegkscher Marktpreis 1822. Preußisch Maaß.	2. März Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	110	2	2	$10\frac{2}{7}$
Malzweitzen	98	1	26	—
Gutes Korn	64	1	6	$6\frac{6}{7}$
Mittleres	62	1	5	$5\frac{1}{7}$
Geringeres	60	1	4	$3\frac{3}{7}$
Gerste gute	48	—	27	$5\frac{1}{7}$
Geringere	46	—	26	$3\frac{3}{7}$
Hafer guter	27	—	15	$5\frac{1}{7}$
Geringerer	25	—	14	$3\frac{3}{7}$
Die Metze Hirse	22	—	12	$6\frac{6}{7}$
Graupe	16	—	9	$1\frac{5}{7}$
Grütze	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
Erbsen	5	—	2	$10\frac{2}{7}$
Linsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Kartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	18	—	10	$3\frac{3}{7}$
Die Mandel Eyer	$4\frac{1}{2}$	—	2	$6\frac{6}{7}$